

# Luzerner Tagblatt

Dreissinniges Organ

## Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

### und die übrige Zentralschweiz

#### Fünfundvierzigster Jahrgang

Abonnementspreise:

Durch die Post bestellt	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Für Luzern zum Vorwärts	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
„ „ „ „ „ „ „ „	3. —	6. —	12. —
„ „ „ „ „ „ „ „	2. 50	5. —	10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Zeile oder deren Raum:  
 Lokal-Anzeige 10 Cts., Wiederholungen ... 8 Cts.  
 Anzeigen in Luzern, Uri, Schwyz u. angrenzender Teil des Kantons 12 „  
 Uebrige Schweiz und Ausland ... 15 „  
 Preis der Ankündigungs-Gelbe (Preis-Schiff) 50 Cts.

Redaktions-Bureau: Wolfstrasse Nr. 11  
 Gravis-Druckerei: Jeden Freitag die besterhaltene Beilage „Wissenschaftliche Unterhaltungen“  
 Gravis-Druckerei: Expeditionen-Bureau: Wolfstrasse u. Kornmarkt.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.  
 Inhalt der ersten Beilage: Ueber die allgemeine und militärische Ausbildung der Infanterieoffiziere. — Schweiz. — Vermischte Nachrichten. — Marktberichte.  
 Inhalt der zweiten Beilage: Was St. Gallen. — Schweiz. — Ausland. — Vermischte Nachrichten.

### Luzerner Nachrichten.

Heinrich von Surlet, Major, Offizier der bishöflichen Armee in Basel, Chorherr zu Luzern und Münster. † 23. Dezember 1870.  
 Laurent Suter, Professor in Luzern, Chorherr, ein ansehnliches Sprachtalent (Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch, Arabisch, Englisch, Slawisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Ungarisch, u. s. w.) 11. November 1805—12. Juni 1884.

### Der Währungskampf in den Vereinigten Staaten.

Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten, der nächsten Dienstag zur Entscheidung gelangt, ist auch für das „alternde Europa“ von großem Interesse, nicht nur wegen der mannigfachen Beziehungen beider Weltteile zu einander, sondern weil die Währungsfrage, die drüben dem Wahlkampf zu Grunde liegt, ohne Zweifel auch einmal bei uns zum Austrag gelangen wird. Allerdings nicht in gleicher Weise, denn wir haben keine Silberminen und deshalb auch kein so beunruhigendes Interesse, dieses Metall als Kosten des Geldes allzu sehr zu bevorzugen. Wohl aber wird sich die Frage der Doppelwährung früher oder später in den Vordergrund schieben, und der Ausgang des amerikanischen Wahlkampfes kam daher in sehr scharfer Weise auf unsere Verhältnisse zurückzuführen.

Je näher drüben die Entscheidung rückt, desto eifriger wird gerechnet, geschätzt, gewertet. Unschlüssig hatten diese Schätzungen wenig Bestimmtheit. Daran war nicht bloß die Verworrenheit der Lage schuld, sondern auch der Umstand, daß es an einer rechnerischen Grundlage fehlte und die Gegenstände der Schätzung stark wechselten. Daher die zwar ziffernmäßigen, aber gleichwohl immer direkt widersprechenden Resultate. Erst in der letzten Zeit sind planmäßige Erhebungen gemacht worden. Der „New-York Herald“ gibt eine Uebersichtstabelle heraus, wonach 19 von 46 Staaten für die Westküste, 10 für die Ostküste, 7 für die Mittelküste, 8 für die Westküste, 2 für die Ostküste, 184 für die Westküste, 447 und nebstdem für weitere 42 Staaten und für weitere, den Silberdemokraten, 23 günstige Stimmen. Demnach wäre für den Kandidaten der Republikaner und Golddemokraten eine erhebliche Mehrheit sicher.

Wie solche Prognosen zu Stande kommen, darüber gibt ein Schreiben unseres New-Yorker S.-Korrespondenten vom 10. Oktober Aufschluß.

Am 11. Oktober hatte Disanderer, der Sekretär der Silberpartei, noch folgende Schätzung veröffentlicht:  
 Silber für Bryan, für McKinley, zweifelshaft 282 107 58  
 und am Montag Nachmittag wurden an der Westküste zu einem weniger unglücklichen Verhältnis für Bryan angeboten, als 8 Tage früher. Dagegen erschien dann am Dienstag die Schätzung des Senators Quay, nämlich:  
 Silber für McKinley, für Bryan, zweifelshaft 270 110 67

Diese beiden Schätzungen halten sich ungefähr die Waage; eine aufmerksame Prüfung der verschiedenen Teilungsberichte läßt aber erkennen, daß die Annahmen der Westküste auf solidere Waage beruhen.  
 Die Stimmungsbewertungen werden auf sehr verschiedene Weise gemacht. Eine der selbstigen Erhebungen war diejenige der „New-York Life Insurance Company“, welche Gesellschaft durch ihre vielen tausende von Agenten die Stimmung der Menschheit erforschen ließ und ein großes Weisheit für McKinley konstatieren konnte.  
 Große Zeitungen senden Korrespondenzartikeln in alle Kreise der Bevölkerung, um deren politische Meinung zu erkunden.

Der „Chicago Recorder“ hat 750,000 Korrespondenzartikeln mit Fragebogen in englischer, deutscher, italienischer, polnischer, schwedischer, norwegischer, russischer und jüdischer Sprache versandt, um alle Kreise der Bevölkerung des Staates zu sondieren, und das Ergebnis der eingehenden Antworten deutete ebenfalls auf eine sehr starke Majorität für McKinley.

Die beste Organisation haben die Parteien selbst in ihren Vertrauensleuten, welche bei den Wählern von Hand zu Hand Erklärungen einbringen und sich hierfür — soweit es die Mittel erlauben — die größte Mühe und Arbeit nicht scheuen lassen.  
 In dieser Weise ist nach der „Evening Post“ ermittelt worden, daß u. a. in Illinois und Indiana, welche Staaten Disanderer als sicher für Bryan eingerechnet hatte, ganz überwältigende Mehrheiten für McKinley zu erwarten sind.

Den Republikanern stehen für den nächsten Sonntag die gleichen Mittel zur Verfügung. Sie haben einen kleinen und auch quantitativ geringen Etat und eine kleine, aber reiche, indem außer den Minenbesitzern keine leistungsfähigen Kontribuenten in deren Reihen zu finden sind. Daher machen deren Schätzungen entschieden den Eindruck bloßer Vermutungen. Ein zweifelschweres Auftreten ist aber für diese Partei Lebensfrage; denn sobald sie am Siege zweifeln wollte, müßte sie in sich zusammenbrechen. Deshalb wird sie ganz gut, wenn sie sich so lange als möglich durch das laute Getöse der erweckten Leidenschaft über die beschränkte Zahl ihrer Anhänger täuschen läßt oder wenigstens andere damit zu täuschen sucht.

Bryan allein hat keine Zweifel und keine Bedenken, und mit unerschütterlichem Selbstvertrauen prophezeit er seinen Sieg. Wenn die Größe seiner Weisheit in der Fähigkeit besteht, das Urteil seiner Anhänger zu nehmen und mit sich fortzuführen, so ist Bryan allerdings ein ganz gewaltiger Hehler. Die lärmenden Ovationen lassen seine zahllosen Wahlfreuden als einen ununterbrochenen Siegeslauf erscheinen, und Bryan's Selbstvertrauen läßt daher ganz natürlich. Opponenten haben aber keine dauernde Wirkung, und die Gegenpartei sorgt dafür, daß die Leute wieder rechtzeitig daran erinnern, indem sie Bryan ihre besten Vorkämpfer nachreisen läßt, welche seine Tugenden und seine Trugschlüsse aufdecken.

Am nächsten Mittwoch wird das Stadel den Ausgang des Niesenkampfes melden, der schon durch die dabei ins Treffen geführten gewaltigen Stimm-Massen als imponierende Kraft-Ansammlung eines großen freien Volkes das höchste Interesse beansprucht.

### Schweiz.

1. Das spanische Generalkonsulat teilt die von seiner Regierung getroffene neue Einteilung der spanischen Konsularbezirke in der Schweiz mit. Danach umfaßt das dem spanischen Generalkonsulat in Bern unterstellte Gebiet die ganze Schweiz; dagegen sind seinem besonderen Konsularbezirk nur die Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Graubünden, Valais, Tessin und Neuchâtel zugeteilt. Außerdem bestehen folgende vier Konsularbezirke: 1. Bezirk des Honorarkonsuls in Zürich; Kantone Zürich und Schaffhausen; 2. Bezirk des Honorarkonsuls in Genève; Kantone Waadt, Valais und Genève; 3. Bezirk des Honorarkonsuls in Basel; Kantone Basel; 4. Bezirk des Honorarkonsuls in St. Gallen; Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau.

b. Das Kriegsgericht der I. Division verurteilt den Infanterie-Korporal Dack von Chaltan wegen Diebstahls von 80 Fr. und Desertion in contumaciam zu 4 Jahren Gefängnis und 6 Jahren Einstellung in den bürgerlichen Rechten und Ehren. Dack ist flüchtig.  
 Wegen fahrlässiger Verletzung eines Kameraden durch einen zu sechs Lebensjahren Strafe im Ansehung einer Verurteilung der Militärstraf III in Kaufmann wurde der flüchtige Wilhelm von Muenz zu 21 Tagen Haft und den Kosten verurteilt.

Schweizer Hotelier-Verein. Die ordentliche Generalversammlung findet am 5. November im Bahnhof in Olten statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Placierungs- und Lehrlingswesen.

Weserverkehr. 1. Gleichwie die im Franzos mit Teberkull geimpften Tiere, welche bei der Impfung reagieren, d. h. der Tuberkulose bringend verdrängt sind, so sollen künftig auch die von der Einfuhr nach Frankreich wegen Reaktion auf die Tuberkulin-Impfung zurückgewiesenen Tiere durch Ausschneidung eines Driewegs an der Spitze des rechten Ohres gekennzeichnet werden. Die an Frankreich angrenzenden Kantone werden nämlich durch die Nichtweisung aller tuberkuloseverdächtigen Tiere seitens der französischen Grenzbeamten zum Sammelplatz solcher verdächtiger Tiere. Dieselben werden nun künftig durch die Grenzkontrolle in der erwähnten Weise gekennzeichnet werden; durch eine in den begleitenden Gesundheits- oder Passagierchein anzubringende sachgemäße Bemerkung wird die Ueberwachung des Verkehrs mit solchen verdächtigen Tieren erleichtert werden.

Luzern. \* Nächsten Dienstag nachm. 2 Uhr werden die Delegierten der liberalen Partei des 12. eidgen. Nationalrats-Wahlkreises sich im „Theaterhof“ in Luzern versammeln zur Aufstellung einer Kandidatur für den am 8. November stattfindenden zweiten Wahlgang. Da Dr. Dr. Weibel schon mit Schreiben vom 25. Okt. die Kandidatur der Delegierten-Versammlung zurückstellte, verbunden mit der Erklärung, daß er für den folgenden Wahlgang nicht mehr kandidieren wolle, muß zur Aufstellung eines neuen Namens geschritten werden. Die Delegierten-Versammlung, die dem Gen. Dr. Weibel am 20. Okt. einstimmig die Kandidatur übertrug, hat, wie mit großem Bebauern bei der Geschäftsbesprechung entgegenzunehmen; gleich wird es den vielen liberalen Wählern ergehen, die trotz unermühter Agitation und trotz allen Schmälgungen und Verdächtigungen treu zu Dr. Dr. Weibel standen und auch beim zweiten Wahlgang sich wieder mit Eifer für seine Wiederwahl bemühen werden.

Es ist sehr wohl bekannt, daß Dr. Dr. Weibel die Wahl in den schweizerischen Nationalrat nicht gesucht hat; vor zwei Jahren war es der einstimmige Wille der liberalen Partei, daß er ihr Vertreter in der Bundesversammlung sei, und auch dieses Jahr wurde ihm die Kandidatur in der ehrenvollsten Weise — durch einstimmige Nomination — übertragen.  
 Ganz falsch ist es, wenn in ausüblichen Zeitungen die Sache nun so dargestellt wird, als ob Dr. Dr. Weibel erst auf den Rat seiner Konfessionsgenossen sich einem zweiten Wahlgang nicht mehr unterziehen wolle. Das gerade Gegenteil ist wahr; seine eifrigsten Freunde und viele andere Parteigenossen bestärkten ihn vielmehr, seinen Ablehnungs-Einschluß wieder zurückzunehmen, und Dr. Dr. Weibel war es, der den ersten Anstoß, um eine größere Zahl seiner Freunde bestimmen zu können, benutzte, um die Unwiderrücklichkeit seines Entschlusses darzulegen.

(Eingel.) Wie im Jahre 1891 auf die Großratswahlen vom 10. Mai in Groszungen von den dortigen Ultramontanen Stimmrechte angeworben wurden ist, bekannt. Es galt damals eben die liberale Partei mit der Gewalt zu erschüttern, und um die „gute Sache“ zu fördern, schreite man auch vor unerlaubten Mitteln nicht zurück: man warb Stimmrechte, man schickte Vertreter zu etc., und so brachte man es dazu, daß Groszungen in einer kantonalen Abstimmung statt etwa 475 bis 480 auf einmal 6500 Stimmfähige aufwieh.  
 Mit diesem Gang ins Abgründe getriebenen Wahlrechtentzug haben es dann die frommen Ultramontanen dazu gebracht, daß ihr erster Kandidat, Dr. Giber, es auf 9 Stimmen und der zweite, Dr. Huber auf 8 Stimmen über das absolute Mehr brachte, während die beiden liberalen Kandidaten, Dr. Dr. Waf und Dr. Fred. Meyer, um 10 resp. 16 Stimmen unter dem absoluten Mehr blieben.

Die Liberalen haben bekanntlich gegen diese Wahl Protest erhoben und haben auf den Verzug, den sich die Ultramontanen erlaubten, durch schlagende Beweise hingewiesen. Aber natürlich, wie vorauszusehen war, es nützte alles nichts. Der Zweck heiligt die Mittel. Die Großratswahl wurde genehmigt, und die beiden Gewählten konnten stolz in den Großratsaal einziehen in dem besitzenden Bewußtsein, durch das unerwünschte Kränkung zu dieser Würde gelangt zu sein, und sich dieser ultramontanen Partei, zeigte eine große Freude, daß es gelungen war, auf diese Weise die alte liberale Wegg zu führen.

Ich glaube nicht, daß irgend einmal in einer politischen Gemeinde auf Wahlen hin solcher Unzucht getrieben und so solch verwerflichen Mitteln gegriffen worden ist. Das damals wenigstens 60 ultramontane Wahlkreise engagiert wurden, hat sich seiner Kraft erweisen. Die Zahl der Stimmfähigen in Groszungen ist noch im jetzigen Jahre auf das Normale hinuntergesunken, und bei den letzten Nationalratswahlen, wo ja bekanntlich, wie bei jeder eidgen. Abstimmung, immer mehr Stimmfähige sind als bei kantonalen, weist Groszungen laut Mitteilung im letzten Kantonsblatt nur 472 stimmfähige Bürger auf.

Also, entweder oder? — Entweder waren im Jahre 1891 über 60 fremde ultramontane Wahlkreise eingeschmuggelt worden, oder dann muß es unter dem konservativen Regiment in Groszungen bedenklich zugegangen sein, wenn schon im ersten Jahre seines Bestehens so viele um ihre bürgerlichen Rechte gekommen sein sollten!

\* Nicht vergessen. Der 4. November, als der historische Tag des Niesenkampfes, Mittwoch vor Martini, rückt heran. Die Schützen der Wiederkämpfe rufen sich, um an diesem Tage nach ihrem altherkömmlichen Brauch auf der stillen Waldwiese am See zusammen zu kommen und das edle Waffenhandwerk zu üben, alle Fremdschaften zu erneuern und neue zu schließen.

Die Session U. r. t. der dieses Jahr die Leitung des patriotischen Anlasses übernimmt, wird sich eine Ehre daraus machen, daß der Tag von Martini auch dieses Jahr in dem gewohnten Rahmen der Einfachheit verlaufe und den Stimmfähigen ein Gedächtnis biete, wo sie fern von den Alltags Sorgen und der Politik als Söhne des einen Vaterlandes sich umgibt erfreuen und neu stärken mögen.

Darum auf, die Luzerner Schützen, kommt in der Morgenfrüh des Mittwoch zur frohen Schützenfahrt auf unserm herrlichen See und laßt uns den Tag im Müßigen bei unsren liebvertrauten Mittelgenossen verbringen!

Don fern sei herzlich begrüßt, Da dieses Gelände am See.

Ein Leser unseres Blattes schreibt und mit Beziehung auf den Zeitartikel in der Freitag-Nummer betreffend die amerikanische Präsidentschaften wahr:  
 „Sobald lese in No. 254 des Tagblatt, daß im Jahr 1780 Jefferson (vergl. Zeitartikel) durch das Vorkandidatenhaus gewählt worden sei. Ich bitte Sie, dies zu berücksichtigen. Jefferson wurde nach einem sechsständigen Wahlkampf im 30. Wahlgang zum Präsidenten gewählt im Jahr 1800 und trat sein Amt den 4. März 1801 an.“

Das bishöfliche Kommissariat in Luzern erläßt ein Zirkular zu gunsten des Kirchenbauers im Neuchâtel. Es ersucht um lebhafteste Unterstützung derselben und empfiehlt zu diesem Behufe Einschränkung der Sammlungen für auswärtsige Zwecke.  
 Entlebung. Der „Entl. Anz.“ weiß zu berichten, daß der Gasthof zum „Port“ in Entlebung von Gen. Menggali um die Summe von 58,000 Fr. an Gen. Fischer in Luzern verkauft worden sei. Der neue Besitzer werde schon Mitte November das Hotel beziehen.

Bern. p. Der Regierungsrat verlangt vom Großen Rat für das Jahr 1896 Nachkredite im Betrag von 1,465,305 Fr. Dieses Nachkredit-Begehren kommt allerdings etwas spät; doch gelangt auch die Staatsrechnung für 1895 erst in der am 4. Nov. beginnenden Großrats-Sitzung zur Befragung.